

## „Gott bin ich, nicht ein Mann“ (vgl. Hos 11,9) – Exerziten im Alltag im Dialog mit fernöstlichen Religionen

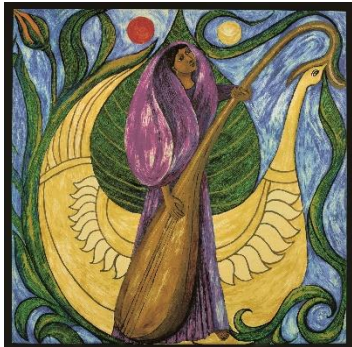


Bild 1 - Weisheit

Als „**Hoffnungsschimmer in schweren Zeiten**“ und „**Geschenk des Himmels**“ bezeichnet ein Teilnehmer rückblickend die oben genannten Exerziten. Von der „**Musik der Dankbarkeit**“ spricht eine Teilnehmerin. Spirituelle Atempausen mitten im Alltag können Überraschungen bergen. Was war das Besondere dieses Angebots? Ein Teammitglied und zwei Teilnehmende gewähren einen kleinen Einblick.

Seit drei Jahren bieten die beiden Referentinnen Dr. Renate Kern vom Fachbereich Dialog der Religionen und Sr. Susanne Schneider MC von missio München zwischen Ostern und Pfingsten online durchgeführte „Exerziten im Alltag im Dialog mit fernöstlichen/nichtchristlichen Religionen“ an, die von Teilnehmenden über die Grenzen Deutschlands hinaus wahrgenommen werden. Der

Rahmen – wöchentliche Gruppentreffen und ein Begleitheft mit Texten und Impulsen für die persönlichen Gebetszeiten – entspricht gewöhnlichen Alltagsexerziten. Ihre Besonderheit besteht darin, dass sie einen interreligiösen Horizont eröffnen und zum „intra-religiösen Dialog“ (Raimon Panikkar) im eigenen Inneren anregen. Von den täglich zur Auswahl stehenden Meditationstexten stammt einer aus der christlichen und einer aus fernöstlichen Traditionen. Dazu ermutigt uns das Konzilsdokument *Nostra Aetate*, das Christ:innen einlädt, die „geistlichen und sittlichen Güter“ nichtchristlicher Religionen „an[zu]erkennen, [zu] wahren und fördern.“ (NA 2) Das diesjährige Thema „Gott bin ich, nicht ein Mann“ (vgl. Hos 11,9) wollte zudem zu einer integraleren Gottesvorstellung inspirieren. Symbolreiche Bilder der indischen Künstlerin Lucy D'Souza-Krone zum „weiblichen Antlitz Gottes“, entstanden aus der Begegnung von Ost und West, sowie teils zarte, teils kraftvolle Texte aus der Feder von hinduistischen, buddhistischen und christlichen Mystikerinnen luden im Zugehen auf Pfingsten dazu ein, sich von den Schätzen (fremder) spiritueller Traditionen überraschen, inspirieren und beschenken zu lassen – unterwegs zu dem unergründlichen, liebevollen Mysterium jenseits aller Bilder und Namen, das wir tastend Gott nennen.

(Dr. Renate Kern)

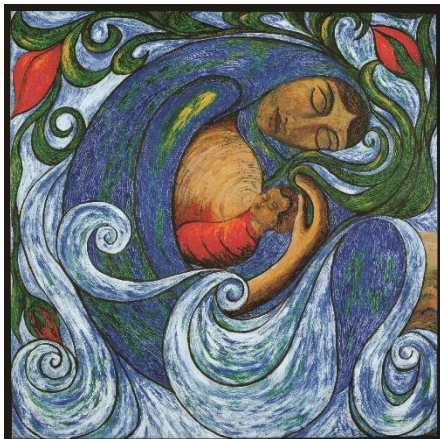


Bild 2 - Menschenfreundlichkeit

„Viele Jahre habe ich an den ‚Ökumenischen Exerziten im Alltag‘ in unserer Gemeinde teilgenommen und mitgearbeitet. Nachdem diese Exerziten in den letzten Jahren ausfielen, habe ich mit Freude das Angebot des Fachbereichs Dialog der Religionen in Kooperation mit missio München aufgegriffen. Weitere Gründe, mich anzumelden, waren der Zeitpunkt zwischen Ostern und Pfingsten, die Durchführung online per Zoom und vor allem als Schwerpunkt weibliche und mütterliche Gottesbilder in fernöstlichen Religionen und in der christlichen Frauenmystik – dazu die kompetenten Leiterinnen, die mir bekannt waren.

Die vier Wochen der Exerziten klingen in mir nach in den Bildern der indischen Künstlerin Lucy D'Souza-Krone, in den für mich neuen und ansprechenden Texten fernöstlicher Mystikerinnen und den bekannten und unbekanntenen Texten christlicher Frauen. Meine Seele wurde genährt und mein Gottesbild geweitet. Das Begleitheft liegt auf meinem Schreibtisch und es lässt mich immer wieder dankbar sein für

die fruchtbare Zeit. ‚Die Musik der Dankbarkeit schwingt im Herzen des gesamten Kosmos‘ (Margret de Backere, aus der buddhistischen Tradition).“

(Erna Pfeifer)

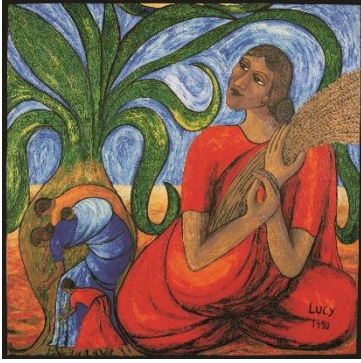


Bild 3 - Barmherzigkeit

„Immer wieder komme ich als Krankenhauseelsorger mit tiefreligiösen Menschen anderer Kulturen in Berührung. Vielleicht haben mich gerade deshalb die Exerzitien des Fachbereichs Dialog der Religionen in Kooperation mit missio München angesprochen und ich durfte dann auch erfahren, wie sehr christliche Mystik und mystische Texte aus Hinduismus und Buddhismus korrespondieren. ‚Wo ist dein Wohnsitz Abhirāmi?... Ist er mein Herz?... Du bist allgegenwärtig‘ (Gebet zur Göttin Abhirāmi, Anfang 18. Jh., hinduistisch). ‚Wo immer du bist, da bin ich auch. Wo immer du weilst, da ist mein Himmel‘ (Mechthild von Hackeborn, 1241 - 1299). Es war eine innige Erfahrung, diese Texte zu meditieren. Auch der Titel der Exerzitien hat mich angesprochen, denn mir ist sehr bewusst, wie stark mein Gottesbild männlich geprägt ist. Viele Texte haben mein Gottesbild auch in dieser Hinsicht geweitet. ‚Du zarter, du zärtlicher Gott. Heile doch unsere Blindheit‘ (Assumpta Schenkl, 1924-2009), oder noch ungewohnter: ‚Ehre Dir Jesus, unsere wahre Mutter. Du gebierst uns zu Seligkeit und unendlichem Leben. Durch die Annahme unserer Natur hast du uns zu ewigem Leben geboren‘ (Juliana von Norwich, 1342-1416). Starke Texte von starken Frauen aus allen Jahrhunderten, aus Hinduismus, Buddhismus und Christentum begegneten mir immer wieder. ‚Wenn man menschlichen Wesen dient, sollte man verstehen, dass Gott in jedem Wesen wohnt... Deshalb sollte jeder Dienst als Gottesdienst getan werden‘ (Mutter Anandamayi Ma, 1896 – 1982, aus der hinduistischen Tradition). Es hat mir gutgetan, in der Osterzeit des Jahres 2023 diese Exerzitien machen zu können, weil die Texte zu einem frühlingshaften Aufbruch in eine gemeinsame Zukunft der Menschen ermutigen – obwohl momentan so viel Krieg und Gewalt herrschen und Unterschiede in den Kulturen aufeinandertreffen. Von daher waren die Exerzitien ein Hoffnungsschimmer in schweren Zeiten. Für eine bessere Welt brauchen wir die gemeinsame Basis der Weltreligionen (Hans Küng und das Projekt Weltethos): Werte, die es bereits gibt und die wir uns immer wieder neu bewusst machen müssen. Die Exerzitien im Dialog mit fernöstlichen Religionen waren in dieser Hinsicht ein Geschenk des Himmels für mich und für die anderen Teilnehmer:innen.“  
(Peter Förg)

Bildnachweise: missio München